

Mit Russen Wodka trinken?

INTERKULTURELLE KOMPETENZ. Die Dos and Don'ts zu kennen, ist nur der Anfang zum Verständnis fremder Kulturen. Wer länger ins Ausland geht, sollte sich besser vorbereiten.

VON ERNST POHN

Wer in Russland gute Geschäfte machen will, muss trinkfest sein und sollte zudem zu ein paar Gläschen Wodka nicht nein sagen – so heißt es. Dieses Wissen – um zwei, drei Tipps erweitert – mag für die erfolgreiche Abwicklung des einen oder anderen Geschäftsessens hilfreich sein, doch mit interkultureller Kompetenz hat es wenig zu tun.

Mehr als nur Codes

„Solche Regeln gehören zu den sogenannten Dos and Don'ts, berühren aber nur die Oberfläche einer Kultur. Als Fremder kann man nie alle Regeln und Verhaltenscodes eines Landes kennen und wird daher immer Fehler machen“, sagt Karin Schreiner, die Seminare und Workshops für interkulturelles Training anbietet. „In erster Linie geht es um eine stärkere Sensibilisierung des kulturellen Bewusstseins, die Reflexion über die eigene Kultur und um das Erkennen von kulturell unterschiedlichen Kommunikationsstilen“, erklärt Schreiner.

Die Zielgruppe ist groß: künftige Expatriates (vom Arbeitgeber an ausländische Zweigstellen gesandte Fachkräfte), Manager, im Ausland tätige Wissenschaftler, Mitarbeiter in multinationalen Teams oder Studierende, die nach ihrem Abschluss ins Ausland wollen.

Wissen und Emotionen

Entsprechend der jeweiligen Zielgruppe werden in den meist zweitägigen Seminaren unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. „Bei Managern geht es primär um Kommunikationsverhalten oder Verhandlungsstile, bei Studierenden eher um interkulturelle Präsentationstechniken oder Lehrstile an den Unis“, sagt Schreiner. Berücksichtigt werden die drei Ebenen Wissen, Emotion und Verhalten, die am besten gleich mit



Anstoßen auf den Erfolg: Schönes Ritual mit länderspezifischen Unterschieden.

[Fotolia]

Übungen konkret trainiert werden. „In meinen Seminaren simuliere ich zum Beispiel das Zusammentreffen mit Mitgliedern eines fiktiven fremden Kulturkreises.“

So soll durch Rollenspiele das Auftauchen von unvermuteten und zumeist unbewussten Problemen geübt werden, etwa am Beispiel, dass Männer in bestimmten Kulturkreisen nur dann mit Frauen sprechen dürfen, wenn sie einander zuvor vorgestellt wurden“, beschreibt Iris Fischlmayr, Assistenzprofessorin an der Johannes Kepler Universität Linz und Trainerin, eine Praxisübung.

Geschichte lernen

„Wichtig ist es vor allem auch, über Geschichte, Politik, Wirtschaft und Religion eines Landes Bescheid zu wissen. Wenn man zum Beispiel bestimmte Verhaltensmuster der Bevölkerung in Rumänien verstehen will, muss man über die Ceausescu-Ära informiert sein“, sagt Christiane Hartnack, Leiterin des Universitätslehrgangs „Interkulturelle Kompetenzen“ an der Donau-Uni Krems. Auch Softskills wie Offenheit, Interesse und Neugier spielen eine Rolle. Eine vorgefasste Meinung gegenüber anderen Men-

schen oder einem Land macht dagegen jede offene und differenzierte Wahrnehmung zunichte. Und das richtige Selbstmanagement gehört dazu: Denn wer gestresst ist, wird weniger tolerant und aufgeschlossen sein. „Interkulturelle Kompetenz ist keine Qualifikation wie das Erlernen eines PC-Programms. Es ist ein Potenzial, das in bestimmten Situationen gezielt eingesetzt werden kann“, so Hartnack.

Welch große Bedeutung der Arbeit an sich selbst und am eigenen kulturellen Hintergrund zukommt, spiegelt sich im „biografischen Ansatz“ wider, der in den beiden Universitätslehrgängen für Interkulturelle Kompetenz an der Universität Salzburg verfolgt wird. „Damit meinen wir, besonders den eigenen kulturellen Standpunkt zu reflektieren.“

Das Gegenüber verstehen

„Erst wenn man die Hintergründe der eigenen Position erkannt hat, kann man auch sein Gegenüber besser verstehen“, erklärt Chibueze Udeani, Lehrgangsführer an der Universität Salzburg. Die Lehrgänge bieten mehrere berufsspezifische Schwerpunkte für die Bereiche Wirtschaft und Recht, Sozial-

medizinisches sowie für Berater- und Lehrtätigkeiten an. In diesen Branchen sei die interkulturelle Ausbildung besonders wichtig. Mit zunehmender Migration wird die Relevanz dieses Wissens nach anfänglich meist wirtschaftsbezogenem Einsatz auch für die breite Bevölkerung immer wichtiger.

Zusammenhänge erkennen

„Eine Gesellschaft, die ihre kulturelle Vielfalt zum Wohl aller nutzen will, sollte ihre Mitglieder nicht nur auf die Lebens- und Berufswelt ihrer Ethnie vorbereiten, sondern auch interkulturelle Zusammenhänge sehen“, so Udeani. Schließlich finden interkulturelle Begegnungen längst auch im Inland statt. Denn wie es der Begriff der „Normalität des Fremden“ so gut beschreibt: Das Fremde ist inzwischen ganz normal.

AUF EINEN BLICK

- Intercultural Competence-Lehrgänge, www.uni-salzburg.at/icc
- Interkulturelle Studien, www.donau-uni.ac.at/ikk
- Interk. Training & Consulting, www.interculturalknowhow.at